

heit entronnen sind; es kann, obwohl natürlich mit der gewöhnlichen Parteilichkeit geschrieben, jetzt noch wegen mancher Notizen, die es mittheilt, benutzt werden. 7. Endlich übersehte er das berühmte Buch des deutschen Rechtsgelehrten Widenfelsbt *Monita salutaria B. V. Mariae ad indiscretos cultores suos*, Gandavi 1673, in's Französische als *Avis salutaire de la B. V. Marie à ses dévots indiscretos*. Die Mutter des Herrn tritt darin lebend auf, verbietet den Gläubigen, vor ihren Bildern Lichter zu brennen, ihre Bildsäulen zu schmücken, sie als Mutter der Barmherzigkeit zu begrüßen, die Ehre, die man Maria als Maria erweise, sei nichtswürdig und eitel u. s. w. Es gehörte die ganze Parteilichkeit eines Jansenisten dazu, um ein solches Buch zu übersehen, um so mehr, als Gerbert in seiner 8. *Histoire de la Robe sans couture de notre Seigneur J. Chr., qui est révéraée dans l'église des Relig. Bénédict. d'Argenteuil etc.*, Par. 1676, sich nichts weniger denn hyperkritisch gezeigt hatte. Aber die innige Verehrung der Mutter Gottes war überhaupt seiner Partei ein Dorn im Auge. (Vgl. Lassin, *Geschichtengeschichte von St. Maur*, deutsche Ausgabe Frankfurt 1773, I, 506 ff.; *Supplément au Néerologe de l'Abbaye de N. D. de Port-Royal-des-Champs*, Amst. 1735, I, 498 ss.; *Causa Quesnelliana etc.*, Brux. 1704.) [Kerker.]

Gerbert, f. Sylvester II.

Gerbert, Martin, Freiherr von Hornau, Abt des Benedictinerstiftes St. Blasien, wurde geboren den 12. August 1720 zu Hornau am Neckar. Nachdem er seine ersten Studien in den Schulen zu Ehingen a. b. Donau, in Freiburg im Breisgau und in Klingenu im Aargau vollendet hatte, begab er sich im J. 1736 in das Benedictinerstift St. Blasien im Schwarzwald. Nach kurzem Noviciat wurde er hier am 28. September 1737 zur Professablegung zugelassen und empfing am 30. Mai 1744 die Priesterweihe. Hierauf wurde ihm eine Professur der Philosophie und später der Theologie übertragen; diese Aemter bekleidete er zehn Jahre lang. Auch die Klosterbibliothek wurde seiner Aufsicht unterstellt; hiermit bekam er einen willkommenen Anlaß, auf dem Gebiete der Kirchen- und der Profangeschichte, sowie der Geschichte der Musik und der Liturgie des Mittelalters eingehende Studien zu betreiben. Um seine Kenntnisse zu erweitern, unternahm er in den Jahren 1759—1762 Reisen nach Frankreich, Deutschland und Italien und durchforschte überall die Bibliotheken der bedeutendsten Klöster und Stifte. In Bologna wurde er mit dem bekannten P. Giambattista Martini befreundet, der damals gerade mit der Abfassung seiner *Storia della Musica* (3 voll., Bologna 1757—1781) beschäftigt war. „Ich erstaunte“, bemerkt Gerbert in seiner Reisebeschreibung, „über die von dem fleißigen Manne gesammelte Zahl von 17 000 Namen solcher, welche über lehrende und

ausübende Tonkunst geschrieben hatten. Nichtsdestoweniger aber, ohne Ruhmsucht gesagt, habe ich demselben aus meiner meistens in deutschen Bibliotheken gemachten Sammlung noch mehrere Verfasser an die Hand gegeben, deren Schriften nach meinem Dafürhalten besser zur Sache dienen konnten, als manches aus seinem eigenen Vorrathe, denn wir verglichen unsere Schätze und theilten sie einander mit.“ Von den großartigen Entdeckungen, welche Gerbert auf seinen Reisen gemacht hatte, gibt die Reisebeschreibung *Iter alemannicum, accedit italicum et gallicum*, 8. Blas. 1765 (2. Ausg. 1773, deutsch von J. L. Köhler, Ulm 1767) eingehende Auskunft. Im J. 1762 veröffentlichte Gerbert einen Prospectus, in welchem er seine Absicht, eine Geschichte der Kirchenmusik zu schreiben, kund gab und um Beiträge bat. Seine Ernennung zum Fürstabt von St. Blasien im J. 1764, welche ihm mancherlei neue Arbeiten und Sorgen brachte, sowie der Brand des Klosters im J. 1768, der auch die Bibliothek zerstörte, verzögerte die Herausgabe des genannten Werkes. Dasselbe erschien endlich im Jahre 1774 in zwei Quartbänden unter dem Titel *De Cantu et Musica sacra a prima ecclesiae aetate usque ad praesens tempus*, Typis San-Blasianis 1774. Die fleißigen Forschungen auf dem Gebiete der Musikgeschichte hatten Gerbert mit einer großen Anzahl von Handschriften über mittelalterliche Musik bekannt gemacht. Er publicirte diese Tractate in seinem dreibändigen Werke *Scriptores ecclesiastici de Musica sacra potissimum. Ex variis Italiae, Galliae et Germaniae codicibus manuscriptoris collecti et nunc primum publica luce donati*, Typis San-Blasianis 1784. Diese Sammlung sowohl wie das oben genannte Werk *De cantu et musica sacra* sind für die musikgeschichtliche Forschung der spätern Zeit grundlegend geblieben. Obwohl in der neuern Zeit damit begonnen wird, kritische Ausgaben der alten Tractate zu veranstalten, und mancherlei irthümliche Angaben Gerberts richtig gestellt werden, so bleibt ihm doch das Verdienst, hier zuerst Bahn gebrochen und Licht in das dunkle Gebiet der mittelalterlichen Musikgeschichte gebracht zu haben. Außer den genannten Werken sind für die Geschichte der Liturgie und Kirchenmusik noch von Bedeutung *Vetus liturgia alemannica, disquisitionibus praeviis, notis et observationibus illustrata*, 3 partes in 2 voll., 8. Blas. 1776, ferner *Monumenta veteris liturgicae Alemannicae*, 2 voll., ib. 1777—1779. Ueber die theologischen Schriften Gerberts äußert sich sein Freund Kläpfel, Professor der Dogmatik an der Freiburger Hochschule, folgendermaßen: „Raum gibt es in der ganzen Gottesgelehrtheit eine Disciplin, worüber er nicht geschrieben, und aus all' diesen Schriften geht deutlich hervor, wie sehr er bemüht war, die der Theologie zutommende wissenschaftliche Würde neu zu beleben